

## Jesu Herkunft aus den Völkern – der Stammbaum Jesu

### Josef – fürsorglich und selbstlos (Mt 1,16,18-25)

(Text: Renate Kunze)

„Abba – lieber Vater“ - Wie oft hat Jesus wohl so gerufen, gefragt, geschrien, geklagt, geflüstert, gejubelt? Ob er ihn, den Vater, auch mit seinem Vornamen – mit „Josef“ – angesprochen hat?

Viele Kinder auf der ganzen Welt haben einen Vater, dessen Name auf „Josef“ zurückgeht.

Wenn sie ihre Väter mit dem Vornamen, dem Rufnamen, ansprechen, dann klingt das sehr unterschiedlich:

[Giuseppe](#), Peppone – [italienisch](#); Joe, Joey, Joseph – [englisch](#); Jooseppi, Juuso – [finnisch](#);  
[José](#) – [portugiesisch](#) (gesprochen *schusee*) / [José](#) – [spanisch](#) (gesprochen *chosee*);  
[Joseba](#) – [baskisch](#); Seòsaidh – [schottisch-gälisch](#); Seosamh – [irisch](#); Zéca – portugiesisch.  
Oder auch Giô-sép – [vietnamesisch](#), Hohepa – [māori](#); Yue se – [hochchinesisch](#)  
oder Հովսեփ (Hovsep) – [armenisch](#); იოსებ (Ioseb) – [georgisch](#); Јосиф (Josif) – [serbisch](#);  
يوسف (Jusufi) – [arabisch](#); Йосип (Josyp) – [ukrainisch](#).

Diese und noch viele andere Varianten des Namens „Josef“ findest du bei Wikipedia.\*<sup>1</sup>

So unterschiedlich diese Namen klingen, so unterschiedlich sind auch die Erfahrungen, die die Kinder auf der ganzen Welt mit ihren Vätern machen, so unvergleichlich sind die Beziehungen zwischen den Vätern und ihren Kindern; auch hier bei uns, in unseren eigenen Familien. Selbst Geschwister erleben ihren Vater oft ganz verschieden. Das ist so, weil kein Mensch genau so ist, wie ein anderer Mensch. Wir alle fühlen, denken und handeln unterschiedlich. Selbst dann, wenn wir scheinbar das Gleiche tun, das Gleiche erleben, macht doch jeder Mensch seine ganz eigenen Erfahrungen. In gleicher Umgebung, mit scheinbar gleichen Bedingungen hat doch jeder Mensch seine ganz persönlichen Sichtweisen, seine ganz eigenen, unverwechselbaren Gefühle. Und das ist gut so. So kann jeder Mensch täglich neu auf „Entdeckungsreise“ gehen und sich auf die Suche machen nach neuen und schönen Begegnungen mit dem Vater und der Mutter, mit Geschwistern und anderen Verwandten, mit Freunden und Bekannten, aber auch mit den (noch) Unbekannten und Fremden. Je mehr wir uns füreinander öffnen, aufeinander zugehen, in Beziehung treten zueinander und miteinander, umso mehr wächst Vertrauen und Verbundenheit, Zuneigung und Liebe.

Hoffentlich (!!!) dürfen wir alle jeden Tag neu erspüren: Ich bin erwünscht, willkommen-geheißen, angenommen und geliebt – so, wie ich bin. Ich fühle mich sicher und geborgen. Auch wenn es manchmal schwierig ist, so bin ich doch dankbar, froh, ja glücklich, dass ich leben darf! Ich spüre mein grundsätzliches „Ja!“ zum Leben; mein „Ja!“ zu mir selbst, zur Familie, zu anderen Mitmenschen und auch zu Gott, dem ich mein Leben verdanke. Und: In der Art, wie ich anderen Menschen begegne, mit ihnen umgehe, sie behandle, kann auch ich ihnen diese Erfahrungen ermöglichen, zusprechen, schenken. Wirklich miteinander leben heißt, das Leben teilen: Verbindung, Beziehung, Liebe spüren und leben, empfangen und verschenken. Und jede Begegnung ist dafür einen neuen Versuch wert, ist eine neue Gelegenheit, eine neue Chance....

Schwierig und traurig allerdings wird es für Menschen, die das alles nicht in dieser Weise erfahren. Vielleicht leben sie in sog. "schwierigen Lebensumständen", in denen z.B. Krankheit und Not, aber auch fehlende Zuwendung und Geborgenheit das Leben belasten. Auch Kinder kennen das oft schon, wenn die Lebensumstände nicht so recht „passen“, wenn Beziehungen untereinander „nicht stimmen“, wenn sie das Gefühl haben: „Mir fehlt noch was...“ – und dann wünschen sie sich Eltern, die ihnen geben können, was sie zum Leben brauchen: Nähe und Wärme, Schutz und Geborgenheit, Zuneigung und Liebe. Ganz sicher wollen alle Eltern – alle Mütter und alle Väter – ihren Kindern alles schenken, was sie brauchen. Doch manche Eltern können das nicht. Vielleicht deshalb, weil ihnen selber „etwas fehlt“...? – Und dann ist es gut, wenn jemand anderes aus dem Umfeld des Kindes das bemerkt und sich ihm liebevoll zuwendet, das Fehlende „hinzufügt“. Es gibt Menschen, die „mütterlich“ und „väterlich“ leben, sogar dann, wenn sie selbst nicht Mutter bzw. Vater für ein eigenes Kind geworden sind. Auch bei solchen Menschen kann das „Ja!“ zum Leben, das „Ja!“ zur eigenen Person erspürt werden. Wichtig ist, dass überhaupt jemand da ist, der sich des Kindes an-nimmt,

Verantwortung für dessen Wohlergehen über-nimmt, es mit hinein-nimmt in die Geborgenheit von Zuneigung und Liebe. Mit dieser menschlichen Liebe wird letztlich auch Gotte Liebe spürbar, der **immer „Ja!“ zu uns sagt.**

Die allermeisten Menschen auf der Welt kennen ihre Eltern, die Mutter, den Vater. Sie kennen sie, und sie lieben sie, und sie werden von ihnen geliebt. Diese Liebe kommt nicht „einfach so“. **Echte Liebe** ist zwar ein **Geschenk**, das sich Menschen (hoffentlich oft und oft! – immer und immer wieder!) „einfach so“ gegenseitig schenken. „Einfach so“, d.h. bedingungslos, ohne Berechnung; ohne den Wunsch, den Plan, dafür eine Gegen-„Leistung“ zu bekommen. In dieser „Erwartungs-Haltung“ wäre die Beziehung lediglich ein „Tausch-Geschäft“. Und das macht niemanden wirklich froh. **Echte Liebe verschenkt sich**, ganz ohne Absicht; „einfach so“....

Und doch ist die Liebe kein Geschenk, das wir „einfach nur nehmen“ dürfen. Die Liebe will „gepflegt“ werden. Du fragst, wie das geht? Liebevolle Menschen verbringen Zeit miteinander, kümmern sich umeinander. Sie interessieren sich dafür, wie es dem anderen geht, wie sie ihm eine Freude machen können. Sie sind da, wenn ein anderer Mensch Unterstützung und Hilfe braucht, Beistand und Trost. Sie leben und arbeiten miteinander, streiten und versöhnen sich, vergeben und verzeihen; sie teilen Freude und Leid. Wenn etwas nicht geklappt hat, wagen sie den neuen Anfang; sie schmieden Pläne und mühen sich gemeinsam, ihre Ziele zu erreichen. Sie gehen miteinander durchs Leben, verschenken sich und ihre Liebe und nehmen das Geschenk der Liebe von anderen Menschen dankbar an. Ein liebevolles Leben ist ein achtsames gegenseitiges Geben und Annehmen, ein vertrauensvolles Verschenken und Empfangen. Und was auch immer im Leben geschehen mag: Liebende Menschen sind teilende Menschen; sie weinen und lachen miteinander, trauern und jubeln gemeinsam. Im „Drei-Klang des Lebens“, verbunden mit sich, der Mitwelt und mit Gott, gestalten sie den Alltag, feiern Feste.

Ob sie auch immer wieder einmal innehalten und darüber nachdenken, wie gut es ihnen geht?

Ob sie auch immer wieder einmal nachspüren, welch großen Grund zur Freude und zur Dankbarkeit sie haben?

Ob sie auch immer wieder einmal ganz still werden, sich Gott zuwenden, beten und Seine große Liebe spüren?

**Gott hat uns das Leben geschenkt:** dir, mir, allen Menschen auf der Erde. Er allein ist Gott, der Schöpfer der Welt. Wir dürfen erleben: „Gott ist Liebe.“<sup>\*2</sup> Wir glauben an Ihn, bekennen uns zu Ihm, d.h.: Auch wir lieben Ihn; wir wollen und dürfen bei Ihm sein. Und Gott zeigt sich uns – als der barmherzige Vater, als liebender Sohn, als ideenreicher Heiliger Geist. Er liebt uns mit unendlicher Liebe. Und: Er will, dass es uns gut geht! Natürlich sieht und weiß Gott auch, dass es uns nicht immer gut geht, dass Menschen leiden. Und gerade weil Gott das alles weiß, lässt Er uns nicht allein. Gott verspricht: „Ich bin Jahwe!“ – das bedeutet – „Ich bin da!“<sup>\*3</sup> „Ich bin Jahwe, der mit Noah einen Bund geschlossen hat auf Ewig.“<sup>\*4</sup> Gott hält nicht nur Seine Versprechen, er will und tut noch viel, viel mehr:

**„Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“<sup>\*5</sup>**

Und deshalb schickt Er Seinen Sohn, Jesus, zu uns Menschen auf die Welt, damit wir durch ihn, durch seinen Tod am Kreuz und durch seine Auferstehung gerettet, erlöst werden von aller Schuld und Sünde, ja sogar vom Tod<sup>\*6</sup>

**Gott spricht Sein „Ja!“ zu uns. Er will, dass wir erlöst bei und mit Ihm leben!**

Und Gott, der himmlische Vater aller Menschen, hat einen Plan, Seinen Heils-Plan, Seinen Erlösungs-Plan, den er für uns und mit uns erfüllt. Seine Heils-Botschaft lautet:

- Jesus, Gottes Sohn, soll zur Welt kommen, soll auf der Erde leben, mitten unter den Menschen, mitten drin in einer Familie; er soll so leben, wie die Menschen leben, soll das Leben mit ihnen teilen.
- Jesus soll den Menschen die Frohe Botschaft von Gottes großer und unendlicher Liebe in Erinnerung bringen und diese Liebe auf der Erde wieder neu spürbar werden lassen.
- Er soll den Menschen ein Vorbild sein und sie lehren, wie sie miteinander ein gelingendes Leben mit und unter dem Segen Gottes führen können in gegenseitiger Achtung, Wertschätzung und Liebe.
- Er soll die Menschen an ihre Erfahrungen mit Gottes Fürsorge und Liebe erinnern und an Gottes Versprechen, auch und gerade dann da zu sein, wenn es schwierig ist (in der Bibel u.a. hier zu lesen): „Der Herr, dein Gott, hat dich getragen, wie ein Mann seinen Sohn trägt...“<sup>\*7</sup> und „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“<sup>\*8</sup>

- Die Menschen – auch wir, du und ich! – sollen erkennen, wie sehr Gott uns liebt, dass Er uns von Not und Tod erretten will zu einem „Leben in Fülle“, ohne Kummer und Leid, sondern in Freude und Glückseligkeit; zum ewigen Leben, d.h. zur ewigen Gemeinschaft mit Ihm. Dafür wird Jesus sterben und auferstehen.\*<sup>9</sup>

Und so sucht Gott zwei Menschen aus, die Ihm bei der Verwirklichung Seines Heils-Planes helfen sollen. Bei Maria, einer jungen Frau aus dem Volk Israel, und bei Josef, dem Zimmermann aus Nazareth und Ur-, Ur-, Ur...Enkel von König David, soll Jesus leben. In ihrer Obhut und unter ihrer Fürsorge soll er in der Geborgenheit einer liebevollen Familie aufwachsen.

Von Maria, der Mutter Jesu, ist in der Bibel vieles aufgeschrieben.\*<sup>10</sup> Von Josef wird nur sehr wenig berichtet. Im Stammbaum Jesu wird er „fast nebenbei“ erwähnt als „Josef, der Mann Marias, von der Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird.“\*<sup>11</sup> Und auch sonst ist von ihm und seinem Leben nicht viel überliefert. Josef steht da als unscheinbare „Randfigur“, von der nur beiläufig die Rede ist. Ist Josef deshalb unbedeutend, unwichtig, ein Unbeachteter, einer, den man eigentlich gar nicht so wirklich braucht? Ist er einer, den man auch ganz getrost „übersehen“, ja „vergessen“ kann? Würde es überhaupt auffallen, wenn er nicht da wäre, wenn er fehlte? Vergessen kann man ihn ganz bestimmt nicht! Und bei Gott ist er auch nicht „unbeachtet“ oder „unbedeutend“. Im Gegenteil: Bei Gott ist er ganz wichtig; er ist der Auserwählte, der, der in Gottes Heils-Geschichte mitwirken darf! Und: Ohne Josef gäbe es keine Umsetzung, keine Verwirklichung des Heils-Planes Gottes, letztlich keine Erlösung von uns Menschen durch das Heils-Wirken Jesu. Gott braucht Josef! Gott setzt ihn ein. Gott überträgt ihm eine große Aufgabe, eine große Verantwortung.

Sowohl Maria, als auch Josef waren völlig überrascht – man kann auch sagen: überrumpelt – von Gottes Plänen. Damit hatten sie nicht gerechnet! Das war jenseits ihres Vorstellungsvermögens. Doch auch hier zeigt sich: Gott ist treu. Er steht zu Seinem Wort: „Ich bin Jahwe!“ – das bedeutet – „Ich bin da!“.\*<sup>3</sup> Und das stellt er immer wieder neu unter Beweis; bei Maria, und auch bei Josef. Zu beiden schickt er Seinen Engel, der in der direkten Begegnung\*<sup>12</sup> oder auch im Traum\*<sup>13</sup> mitteilen soll, was Gott vorhat. Und beide – sowohl Maria, als auch Josef – antworten mit ihrem „Ja!“ auf Gottes Ruf, sie sagen „Ja!“ zu Seinem Auftrag, zu Seinem Plan. Sie machen sich auf den Weg, auf ihren Weg, auf Gottes Weg, auf Seinen Weg des Heils mit ihnen und für die Menschen... – Ob wir, du und ich, auch so offen sind für Gottes Aufträge in unserem Leben?

Maria und Josef nehmen ihre Aufgaben an und machen sich auf den Weg. Ganz sicher haben sie sich gefragt: „Ob ich wohl genug Kraft habe, Gottes Auftrag gut zu erfüllen...?“ – Ich glaube, schon lange bevor Maria und Josef etwas über ihren Auftrag erfahren haben, hatte Gott sie schon auserwählt und sie für ihre besondere Aufgabe vorbereitet. Das zeigt sich für mich schon in ihren Namen, die ihre Eltern ihnen „zufällig“ gegeben haben. „Zufällig“? Ich denke, Gott hat ihre Herzen, ihre Gedanken bewegt, als sie die Namen aussuchten. In diesen Namen spiegeln sich doch schon die Zusagen Gottes für die Lebensaufgabe von Maria und Josef wider.

Maria bedeutet „die Erhabene“, „die Geliebte“,\*<sup>14</sup> aber auch „die Bittere“, „die Betrübte“.\*<sup>15</sup> Ich verstehe diesen Namen als Hinweis auf die Auserwählung Marias für ihre große Aufgabe und als „Vorschau“ auf all das Leid, das Maria durch den Tod Jesu erfahren hat; aber auch als Zusage der Liebe Gottes, die sie durch ihr ganzes Leben hindurch begleiten und tragen wird.

Auch bei Josef erfüllt sich die Bedeutung seines Namens: „Er (Gott) füge hinzu“.\*<sup>16</sup> Und Gott hat hinzugefügt! Er hat die Verheißung des Namens „Josef“ erfüllt, hat alles „hinzugefügt“, was Josef braucht – für sich und für sein eigenes Leben und auch in der Fürsorge und Verantwortung für andere Menschen, z.B. für Maria und auch für Jesus. Und auch für uns erfüllt Gott Seine Verheißung für ein gelingendes, „erfülltes“ Leben. Auch wenn wir andere Namen tragen, mit anderen Bedeutungen und Verheißungen, so wird Gott doch auch für uns gut sorgen und auch bei uns und in uns alles „hinzufügen“, was wir zum Leben brauchen. Das geschieht, weil Gott sich uns mit Seinem Namen zu erkennen gibt; mit Seinem Namen und dessen Bedeutung und Verheißung für uns und für alle Menschen, die sich Ihm öffnen, die sich von Ihm beschenken und segnen lassen, die Seine

unendliche Gnade und Barmherzigkeit annehmen und in sich aufnehmen, die von und mit und in der Liebe Gottes leben. Gott spricht: „Ja, ich bin ‚Jahwe‘, das bedeutet ‚Ich bin da!‘ – für dich, mein geliebtes Kind. ‚Ich bin da!‘ und Sorge für dich. Immer.“

Gott hat Josef auserwählt, gut für Jesus, für Seinen göttlichen Sohn, zu sorgen. Ja, Josef ist verlobt mit Maria, will sie heiraten. Ja, er will mit ihr eine Familie gründen, zusammen mit ihr Kinder bekommen. Ja, er will Vater werden, ein guter Vater sein. Aber dass Maria schwanger ist, noch ehe sie wirklich ein Paar sind, das will nicht in seinen Kopf, das will, das kann er nicht verstehen! Welche Schande für sie! Welche Schande aber auch für ihn, dass sie sich auf eine andere Beziehung eingelassen hat, dass sie ihm, dem Verlobten, untreu wurde, ja, dass sie ihn mit einem anderen Mann betrogen hatte.... – Und welche Schande auch für das Kind!

Josef spürt nichts mehr von dem Vertrauen, das er in Maria gesetzt hatte, nichts mehr von der Verbundenheit ihrer gegenseitigen Liebe. Josef ist enttäuscht, abgrundtief enttäuscht. In ihm ist alles nur noch hohl und leer.

Auf der ganzen Welt gibt es viele alleinerziehende Mütter. Manche Mütter sind wirklich ganz alleine für ihre Kinder verantwortlich, andere haben die Unterstützung der Väter, auch wenn diese nicht in der Familie leben. Dafür gibt es ganz viele, ganz unterschiedliche Ursachen. Vielleicht lebst du ja auch alleine mit deiner Mutter und spürst, dass das oft nicht einfach ist; weder für dich, noch für deine Mutter, noch für deinen Vater. Bis vor wenigen Jahren und Jahrzehnten wurden Kinder aus sog. „Teilfamilien“ auch bei uns in Deutschland oft ausgegrenzt, benachteiligt, ja verachtet. In vielen Ländern ist das auch heute noch so. In unserer Gesellschaft hat sich das zum Glück verändert. Wir fragen inzwischen mehr nach den Ursachen für diese Lebenssituation und danach, wie sich diese auf das Leben der Menschen auswirkt, wie es ihnen damit geht. Auch gibt es heute in unserem Land viele Unterstützungsangebote für alleinstehende Elternteile (alleinerziehende Mütter, alleinerziehende Väter) und für ihre Kinder, so dass ihre „Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ möglichst gut abgesichert ist. Jeder Mensch – ob Kind, ob Frau, ob Mann – soll die Chance haben für ein menschenwürdiges Leben. Und dafür gibt es auch viele Regelungen und Bestimmungen; Gesetze eben, die den Grundsatz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“<sup>17</sup> verdeutlichen und Wege aufweisen, wie dies mit Hilfe des Staates, der gesellschaftlichen Ordnung, verwirklicht werden kann und soll. Und trotzdem ist es für alleinerziehende Eltern, deren Kinder und auch für den nicht bei der Familie lebenden Elternteil oft schwer, in dieser Lebenssituation zurechtzukommen. Letztlich wisst nur ihr allein, „was euch fehlt...“

Zu Josefs Zeiten gab es in dieser Lebenslage keine Unterstützung; im Gegenteil: Ein Kind, das nicht in die Geborgenheit einer Familie hineingeboren wurde, galt als Schande, seine Mutter als unehrenhaft, sein Vater als in seinem Ansehen, in seiner Würde entehrt. Letztlich wurden sie alle – mal mehr, mal weniger deutlich spürbar – von der Gesellschaft ausgeschlossen und verachtet.

Alles in Josef ist in Aufruhr! Sorgen treiben ihn um, machen ihn ratlos, haltlos, ruhelos. Er fühlt sich allein, alleingelassen, ins Abseits gedrängt, ausgegrenzt, ja, fast schon wie längst aus der Gesellschaft verstoßen, auch wenn noch niemand von seinen Sorgen und Nöten, von seiner Perspektivlosigkeit weiß. Er fühlt sich absolut allein und einsam, zum Schweigen geradezu „verurteilt“. Mit wem schon könnte er jetzt auch reden, wen um Rat fragen in dieser beschämenden Situation!? Ob er wohl auch nur einen einzigen Menschen finden könnte, der ihn versteht in seiner Not, der ihn nicht verachtet, sondern annimmt in all seiner Schande? Unruhig und innerlich aufgewühlt fragt er sich: Wie wird es nun weitergehen? Kann es überhaupt weitergehen? – Was kann, was soll er bloß tun!? Er sieht keinen Ausweg, absolut keine Lösung!

Er hat kein Vertrauen mehr zu Maria. Er kann sich nicht mehr vorstellen, sein ganzes Leben mit ihr zu verbringen, das Leben mit ihr zu teilen. Gibt es überhaupt noch etwas, was er mit ihr teilen könnte? Vertrauen, Zuneigung, Liebe spürt er nicht mehr in seinem Herzen. Und wenn die Liebe doch noch da wäre.... – Er wagt es kaum, darauf zu hoffen. Enttäuschung, Schmerz und Trauer rauben ihm jede Zuversicht. Josef will auch kein fremdes Kind als „sein“ Kind annehmen. Was würden seine Verwandten, seine Freunde, seine Kunden davon

halten? Ganz bestimmt würde er in ihren Augen den letzten Rest an Achtung und Akzeptanz verlieren. Wahrscheinlich würden sie ihn für einen Narren halten, der sich und sein weitgehend abgesichertes Leben, die Wertschätzung innerhalb der Familie und des Freundeskreises, die Anerkennung im Beruf, letztlich die eigene Zukunft für ein fremdes Kind aufgibt. Er würde seine familiären Bindungen, sein gesellschaftliches Ansehen, seine beruflichen Aussichten auf wirtschaftlichen Erfolg riskieren für ein Kind, das nicht seines ist und nach den allgemeinen Sitten und Gebräuchen auch niemals sein Kind werden wird. Bestimmt fürchtet er auch, dieses Kind nicht so annehmen und lieben zu können, wie es Kinder nun einmal brauchen, um gesund und glücklich aufwachsen zu können als bejahte und geliebte Menschen. Ganz sicher hat Josef große Zweifel, ob er diesem Kind ein guter (Ersatz-)Vater sein könnte.

Niedergeschlagen und bedrückt geht Josef seiner Arbeit nach – die Aufträge in seiner Zimmermannswerkstatt warten auf ihn. Trotz allem muss und will er seinen täglichen Verpflichtungen nachkommen, gewissenhaft und sorgfältig arbeiten und verlässlich für seine Kunden da sein. Sie haben ein Recht darauf, für ihr gutes Geld auch gute handwerkliche Leistungen zu erhalten. Und: Das Leben muss ja schließlich irgendwie weitergehen.

Während sich Josefs Gedanken in scheinbar endlosen Runden im Kreise drehen, erinnert er sich an Worte aus längst vergangenen Tagen. Es ist die Worte eines Psalms, eines Gebets des Königs David, aufgeschrieben im „Buch der Loblieder“. In diesem Loblied besingt David die Güte seines Gottes Jahwe, des lebendigen Gottes Israels, des Herrn über Tod und Leben. Und dieser Gott ist auch sein Gott. Auf Ihn, auf Jahwe, vertraut auch er. Josef kennt sich aus in den Heiligen Schriften seines Volkes. Viele Texte kennt er auswendig, besser gesagt: inwendig, d.h. er hat sie „verinnerlicht“. Er hat sie nicht mit dem Verstand „auswendig gelernt“; er hat sie in sein Herz aufgenommen, und sie geben ihm Kraft und Zuversicht und Orientierung für sich und sein Leben. Schon von seiner frühesten Jugend an zeigt das Wort Gottes ihm den Weg für sein Fühlen, Denken und Handeln. Ach, wie gut, dass er sich ausgerechnet jetzt an diesen Lobgesang des Königs David erinnert, an dessen Vertrauen auf Gottes Fürsorge, Schutz und Segen in allen Lebenslagen! Ja, Josef erinnert sich ganz genau an all die Bilder und Vergleiche, die David, der ehemalige Hirtenjunge, verwendet, um Gottes unendlich große Liebe zu uns Menschen zu verdeutlichen. Mit diesen Beschreibungen, mit diesen Gleichnissen kann wirklich jeder Mensch verstehen, wie groß und gütig, wie liebevoll der allmächtige Gott ist!

Ich bin sicher, auch Du kennst die Worte des Königs David. Wir kennen dieses Gebet als „Psalm 23“ mit der Überschrift: „Der Herr ist mein Hirte“. – Den ganzen Tag über, auch am Abend und bis hinein in die Nacht denkt Josef über einzelne Verse des Psalms nach; er fühlt sich ein in die Worte und Bilder des Gebets, erspürt Gottes unendliche Liebe, die sich ihm in den beschreibenden Gleichnissen dieses Lobliedes offenbart:

- Der Herr ist mein Hirte... – Ja, mein Hirte ist Gott, der Herr. Er allein ist der gute Hirte und weiß, was seine Schafe – was wir – brauchen. Ich kann Ihm vertrauen. Ich kann mich, kann uns alle Gott anvertrauen. Jahwe, mein Gott, Du wirst mir zeigen, was gut und richtig ist für Maria und das Kind, und auch für mich.
- Im finsternen Tal fürchte ich kein Unglück... – Ja, Jahwe, mein Herr und mein Gott, Du bist der lebendige Gott Israels, der Herr über Tod und Leben. Du willst das Leben. Du beschützt das Leben. Du bewahrst das Leben. Auch mich hast Du schon oft errettet aus Not und Gefahr. Errette uns doch auch jetzt aus der Schmach der Schande, Maria und das Kind, und auch mich.
- Ein gedeckter Tisch im Angesicht der Feinde... – Meine Verwandten, meine Freunde, meine Kunden sind nicht wirklich „Feinde“. Aber sie werden uns – Maria und dem Kind und auch mir – das Leben schwer machen, wenn sie uns Ansehen und Respekt, Achtung und Wertschätzung, Anerkennung und Würde entziehen. Ich will darauf vertrauen, dass Du, Gott, unser Leben bewahrst und uns alles gibst, was wir – Maria und das Kind und auch ich – zum Leben brauchen. Lass uns in der Gewissheit leben, dass Du, Gott, Dein Versprechen hältst, welches sich uns in Deinem Namen „Jahwe“ offenbart, was ja bedeutet: „Ich bin da.“<sup>3</sup>

- Gesalbt mit Öl... – Ich, Josef, auserwählt von Dir, dem allmächtigen Gott? Herr, ich bin klein und schwach. Doch wenn Du einen Plan für mich und mein Leben hast, so will ich Dir folgen. Bitte, zeige mir, was Du vorhast – mit Maria und dem Kind und auch mit mir. Ich, Josef, auserwählt von Dir, Gott? Warum nicht? David, der kleine und schwache Hirtenjunge, wurde auf Dein Wort hin sogar König...
- Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen... – Guter Gott, solange ich lebe, durfte und darf ich immer wieder erfahren, dass Du bei mir bist mit Deinem Segen. Lass mich auch weiterhin gehen auf meinem Lebensweg, den Du für mich und für meine Mitmenschen erdacht hast. Bitte, Gott, schenke Deinen Segen: Maria und dem Kind und auch mir. Und mit uns auch allen anderen Menschen, die uns begegnen und mit uns ziehen auf unserem Weg hin zu Dir.
- Im Haus des Herrn sein und bleiben... – Gott treu sein. Mit Dir, Jahwe, unterwegs sein über die Höhen des Lebens und durch alle Tiefen hindurch. In Beziehung leben mit sich selbst, mit den Mitmenschen und mit Dir, o Gott. Sich selbst annehmen und bejahen. Sich wohl fühlen in der Gemeinschaft der Menschen, ihnen ein „Ja!“ zusprechen und von ihnen bejaht werden. Sich bei Dir und in Dir angenommen, bejaht und geliebt fühlen während des Lebens, im Sterben und im Tod. Gemeinschaft haben mit Dir, schon jetzt auf der Erde und dann im ewigen Leben bei Dir in Deinem himmlischen Königreich. In liebevoller Beziehung bei Dir zu Hause sein, geborgen sein in Dir. Immer. Ach, wie schön...!

Längst schon waren Josef die Augen zugefallen. In der Ruhe des Schlafes legte sich auch die Unruhe seines Herzens, fand Ruhe bei und in Gott, begleitet von den tröstlichen Hoffnungsbildern des Psalms.

In dieser Nacht hat Josef einen Traum. Der Engel Gottes kommt zu ihm, erklärt ihm Gottes Heils-Plan für die Menschen, zeigt ihm auf, welche Aufgabe Maria und Jesus haben und welcher Auftrag, welche Verantwortung ihm, Josef, dabei zugeordnet ist. Josef ist bereit für Gottes Wort. In all den letzten Tagen hatte er sich ja ehrlich bemüht, eine gute Lösung für Maria und ihr Kind, und auch für sich selbst zu finden. In diesem Fragen und Suchen, ja Ringen um eine gute Entscheidung wurde sein Herz empfänglich für Gottes Botschaft, die nun in ihn „hineinfällt“, ihm Kraft und Mut und Hoffnung schenkt, Vertrauen ins Leben, zu Maria und zu ihrer Beziehung zueinander und miteinander. Die Liebe zu Maria, die zugedeckt war von all der Ungewissheit, die verschüttet und begraben war unter all der Lebens-Enge und Zukunfts-Angst, war erwacht zu neuer Lebendigkeit. Noch halb im Schlaf, oder doch schon aufgewacht(?) spürt Josef das ganz genau. Und nun weiß er mit unerschütterlicher Gewissheit: **Das Leben, die Liebe siegt. Immer.**

Nach dieser belebenden, kraft-spendenden Nachtruhe erwacht Josef im ersten Licht der aufgehenden Morgensonne. Während seiner sorgenvollen Überlegungen der vergangenen Tage, wie er sich Maria gegenüber verhalten sollte, hatte Josef auch darüber nachgedacht, ob er sich nicht von ihr trennen könne – ohne großes „Theater“, „einfach so“; sozusagen „in aller Stille“, um ihr – und letztlich auch sich selbst – weitere Beschämung und Schande in der Öffentlichkeit zu ersparen. Er würde die Verlobung aufheben, das gegebene Versprechen auflösen, sie heimschicken, sie nach Hause entlassen. Vielleicht wäre es gut für sie und das Kind, wenn Maria im Schutz ihrer Familie Mutter würde, wenn das Kind zusammen mit ihr im Haus der Großeltern bleiben und dort aufwachsen könnte. Schon als er das überlegte, ahnte er, dass das nicht richtig wäre. Maria und das Kind hätten ein schweres Leben vor sich, während er sich „in die Freiheit davon gemacht“ hätte. Im Grunde seines Herzens hatte er schon während der Überlegungen gespürt, gewusst, dass er so nicht handeln konnte, nicht handeln durfte. Energisch schiebt Josef nun diese ja längst überwundenen Gedanken zur Seite. Jetzt, nach dem Traum dieser Nacht, nach der Botschaft des Engels, gibt es keine Zweifel mehr! Nun weiß er ganz genau, was zu tun ist! Und das will er gleich tun. Jetzt. Sofort!

Josef springt aus dem Bett. Er kann es kaum erwarten, zu Maria zu eilen und ihr zu berichten, was geschehen ist. Der lebendige Gott Israels ist wahrlich ein Retter aus aller Not und Verzweiflung! Er, „Jahwe“, der „Ich bin da!“ war und ist und bleibt wirklich bei den Menschen, auch und gerade dann, wenn sie Seine Gegenwart

nicht, nicht mehr spüren können. Er, Josef, kann und will es bezeugen! Und Gott hat auch die Verheißung, die ihm in seinem Namen „Josef“ gegeben ist, mehr als erfüllt! Ja, Gott hat ihn reich und überreich beschenkt!

„Er (Gott) hat hinzugefügt“, was er, Josef, für ein vertrauensvolles, erfülltes, erlöstes Leben bei Ihm und mit Ihm braucht: Gnade und Liebe, Barmherzigkeit und Erlösung! In überschäumender Dankbarkeit wendet sich Josef Gott zu; er spricht mit Ihm, betet und singt mit den Worten aus einem Loblied des Königs David. Dieser Gesang ist auch uns mit der Überschrift **„Danklied für Rettung aus Bedrängnis“** als Psalm 9 überliefert . Aus dem tiefsten Grund seines Herzens, d.h. mit innigster Liebe zu Gott, singt Josef dieses Loblied, das heute auch zu seinem ganz persönlichen Danklied wird:

„Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.  
Erzählen will ich von all Seinen Wundern und singen Seinem Namen.  
Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.  
Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in Dir. Halleluja.“<sup>18</sup>

Josef betet, Josef singt, und Josef verspricht, Gott immer treu zu sein und zu bleiben, Ihm und dem göttlichen Kind immer und überall voller Liebe und Hingabe zu dienen, auf dass die Verheißung erfüllt werde, von der der Engel im Traum gesprochen hat: **„Jesus wird sein Volk retten von ihren Sünden.“<sup>19</sup>**

Josef wird ein guter Vater für „Jehoshua ben Joseph we Miriam“. Er schenkt ihm Fürsorge und Schutz. Geborgenheit und Liebe. „Jesus, der Sohn des Josef und der Maria“ erfüllt seinen göttlichen Auftrag und wird und ist der Retter, der Erlöser der Welt, auch dein und mein Erlöser. Und Jesus nennt nicht nur Gott, seinen himmlischen Vater, sondern auch Josef „Abba, lieber Vater“.

Nun aber läuft, ja rennt Josef los...! Jetzt will er nur noch zu Maria, hin zu ihr, der geliebten Frau, die schon bald Mutter wird; die mit ihm und dem göttlichen Kind die Liebe und das Leben teilt. Und er wird für sie singen und ihr versichern: „Du bist mir ein Geschenk, von Gott gegeben!“

<https://www.youtube.com/watch?v=LrvJoGiBQtg&list=RD1JknsIEwgWQ&index=15>



## Was ihr alleine uns zusammen mit der Familie tun könnt

- Vielleicht wollt ihr einen kleinen **Film anschauen**. Hier werden die Ereignisse, die ihr als „**Weihnachtsgeschichte**“ kennt, „in den Sand gemalt“.  
[https://www.youtube.com/watch?v=IBmsNII\\_unA](https://www.youtube.com/watch?v=IBmsNII_unA)
- Jesus hat einen weit in die Vergangenheit zurückreichenden Stammbaum. Viele Namen sind dort verzeichnet, bekannte und auch unbekannte. Von manchen Menschen kennen wir zumindest Auszüge aus ihren **Lebens-Geschichten**. Ihr könnt **in der Bibel nachlesen**, wie und warum Gott sie auserwählt hat, um sie an Seiner Geschichte, an Seiner Heilsgeschichte für uns Menschen mitzuwirken zu lassen.
- Die Vorfahren Jesu waren nicht „perfekt“. Es waren Menschen wie du und ich, mit Begabungen und Talenten, aber auch mit Fehlern und Schwächen, Versagen, Schuld und Sünde. Und trotzdem schreibt Gott mit ihnen Geschichten des Heils. Vielleicht wollt ihr **über diese Aussagen nachdenken**:
  - „Gott schreibt auch auf krummen Linien sauber und gerade.“ – Auch in deinem Leben!
  - „Gott schreibt mit und für jeden Menschen Lebens-Geschichten, Heils-Geschichten, Erlösungs-Geschichten.“ – Wo findest Du „Spuren“ davon in deiner (Familien-)Geschichte?
  - Ebenfalls im Römerbrief (Rö 8,28) schreibt Paulus: „Wir wissen aber, dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen...“ –  
Vielleicht wollt ihr **den Frage nachspüren**:
    - Wie hat Josef das in seiner schier ausweglosen Situation erfahren dürfen?
    - Was hat ihm dabei geholfen?
    - Was hat er getan, als er von seinen Problemen befreit, gerettet, erlöst war?
  - „Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, bewiesen hat.“ Im **Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom** könnt ihr den genauen Wortlaut **lesen**: Rö 8,38 – Wann fühlst du dich „getrennt“ von Gott? Was ist zu tun?
- Ganz sicher habt ihr die **einzigste „Bedingung“** erkannt, deren Erfüllung Gott von uns erwartet, damit Er Sein Heil an, für und mit uns wirkt. Ja, richtig: Wir müssen **uns Gott zuwenden, uns Ihm öffnen, Seine Liebe annehmen und Ihm mit unserer Liebe antworten**. Sicher wollt auch ihr mitmachen bei diesem unendlichen „Spiel der Liebe“... – und ganz bestimmt habt ihr viele Ideen, wie das gelingt!
- Ihr könnt **miteinander beten**, mit euren eigenen Worten oder vielleicht auch so:

**Guter Gott,**

in meinem Herzen spüre ich:

**„Ich liebe Dich!“**

**Bei Dir bin ich geborgen.**

Du schenkst mir Deine Liebe.

Dies drängt mich,

immer wieder zu Dir zu kommen.

Manchmal laufe ich auch von Dir weg.

Dann kommst Du zu mir wie der gute Hirte,

der das verirrte Schaf sucht.

Auf Deinen starken Armen trägst Du mich.

**In Deiner Hand bin ich geborgen.**

Schützend hältst Du sie über mich,

wenn ich zu den Menschen gehe.

Ich will ihnen von Dir erzählen

und ihnen helfen, so gut ich kann,

damit sie spüren:

**Du bist der Herr!**

**Du hast uns lieb!**

**Bei Dir sind wir geborgen!**

**Amen**

## Quellennachweis

- \*1 Varianten des Namens „Josef“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Josef>
- \*2 1 Jo 4,8 1 Jo 4,16 „Gott ist Liebe.“
- \*3 nach 2 Mo 3,14 „Ich bin Jahwe! Ich bin da!“
- \*4 nach Genesis 9 „Ich bin Jahwe, der mit Noah einen Bund geschlossen hat auf Ewig.“
- \*5 1 Ti 2,4 „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde...“
- \*6 Jo 3,16 „So sehr hat Gott die Welt geliebt...“
- \*7 5 Mose 2,31 „Gott, hat dich getragen...“
- \*8 Jes 66,13 „Ich will euch trösten...“
- \*9 Jo 3,16-17 (Übersetzung aus: Hoffnung für alle; Brunnen Verlag; ISBN 3-7655-6037—5)  
„Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass Er Seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an Ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat nämlich Seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um über sie Gericht zu halten, sondern um sie vor dem Verderben zu retten.“
- \*10 Auswahl an Bibelstellen zu Maria  
Bis zum Ereignis beim Passahfest, zu dem der zwölfjährige Jesus nach Jerusalem mitkommen durfte, wird auch immer wieder von Josef berichtet. Danach wird er in der Bibel nicht mehr erwähnt.  
Mt 1, 18-25 – Ankündigung der Geburt Jesu;  
Lk 2, 1-20 – Geburt Jesu und Anbetung der Hirten;  
Lk 2, 21-40 – Beschneidung Jesu und Prophezeiungen von Simeon und Hanna;  
Lk 2, 41-52 – der zwölfjährige Jesus im Tempel;  
Jo 2, 1-12 – Hochzeit zu Kana;  
Jo 19, 25-27 – Schon am Kreuz vertraut Jesus seine Mutter dem Jünger Johannes an  
Apg 1,14 – Maria im Kreis der Jünger
- \*11 Mt 1,16 (Stammbaum Jesu)
- \*12 Lk 1,26-38 Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gottes
- \*13 Mt 1,18-25 Begegnung Josefs mit dem Engel im Traum
- \*14 Maria: „die Erhabene“, „die Geliebte“ <https://www.bedeutung-von-namen.de/maria>
- \*15 Maria: „die Bittere“, „die Betrübte“  
<https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&show=conc&letter=m>
- \*16 Josef: „Er (Gott) füge hinzu“  
<https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&show=conc&letter=j>
- \*17 „Die Würde des Menschen ist unantastbar.  
Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung für alle staatliche Gewalt“  
Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 1, Absatz 1
- \*18 Ich lobe meinen Gott; Ev. Gesangbuch, Ausgabe für die ev. Landeskirche in Württemberg, Nr. 272
- \*19 Mt, 1,21 „Jesus wird sein Volk retten von ihren Sünden.“